

europäischen Kaufleute mit den Ihrigen den gefährlichen Boden, und an unsere Schwestern trat die Frage heran, ob sie in solcher Zeit der Unsicherheit und Schutzlosigkeit — denn auch die Schutzbehörden, die Konsulate, wanderten aus — nicht sich selbst in Sicherheit bringen müßten. Das Pflichtgefühl und die reichlich vorhandene Arbeit gaben den Ausschlag, unsere Schwestern blieben bei ihren Kranken. Und in den bewegten, sorgenvollen Wochen, die dahingingen, bis in Europa die Staatsmänner sich darüber klar wurden, was in Agypten geschehen sollte, wurde das Krankenhaus die Zuflucht aller der Deutschen, die aus irgendwelchen Gründen nicht rechtzeitig die Flucht in die Heimat hatten bewirken können. Immer bedenklicher und gespannter wurde die Lage, und ehe die Lösung erfolgte, sollten noch Tage schwerer Not und Sorge über das tapfere Häuflein kommen. Am 11. Juli 1882, genau einen Monat nach dem Straßengemischel, beschossen englische Kriegsschiffe die Befestigungen von Alexandrien. Aber ehe man es wagte, den raschen Erfolg der Beschießung durch Landung von Truppen zu vollenden, geriet die unglückliche Stadt in die Gewalt einer Horde von Räubern, die das reiche, schöne Europäerviertel nach gründlicher Plünderung in Brand setzten und Mord und Totschlag verübten. Am Nachmittag des Beschießungstages pochten die Wilden auch am Krankenhause an, sprengten das Gartentor und drangen in das Haus ein. Was hätten die wenigen im Hause weilenden Männer dagegen vermocht? Jeder Versuch einer bewaffneten Gegenwehr hätte nur aller Verderben besiegelt.

Da trat die vorstehende Schwester Barbara Erkmann in Ruhe und Besonnenheit den Wilden in den Weg, erinnerte sie an den Zweck des Hauses, das so oft ihren eigenen Landsleuten gedient habe, und siehe da! — das schlichte Wort einer mutigen Frau bewirkte, was kein bewaffneter Arm vermocht hätte: die Bande zog ihres Weges. Der berühmte Afrikaforscher Schweinfurth, der unter den Flüchtlingen im Hause weilte, schrieb darüber: „Die Schwester Barbara, liebevoll, besonnen und fest in guten wie in bösen Tagen, bot allen das Beispiel eines wahren Christenfinnes, wie es die Religion der ersten Jahrhunderte in seiner blendenden Reinheit uns vorführt. Da gab es kein Wehllagen, keine angstvolle Unruhe; sie und alle die übrigen Schwestern waren leuchtende Vorbilder mannhafter Entschlossenheit und Ruhe. Und wie war diese letztere soeben erst auf die Probe gestellt worden! . . . Das Haus steht unter dem sichtbaren Schutze des Allmächtigen, und die Volksgunst, die sich in einem schwachen Schimmer arabischer Dankbarkeit offenbart, ist nur zufällige Beigabe.“